

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 2

Artikel: Schlachtprojektionen (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daß eine Elitetruppe von angeblich 8000 Mann dafür ausgebildet wurde. Außerdem besitzt Ägypten alle technischen Hilfsmittel für ein solches Unternehmen, das unter dem Schutz überlegener Artillerie, zahlenmäßig überlegener Flieger und der Raketenbatterien, etwa 100 an der Zahl, vor sich gehen würde.

Israels Gegenmaßnahmen sind zum Teil bekannt: Eine sehr lockere Kette von Stützpunkten, die nach allen Seiten befestigt und in der Lage sind, sich im Falle eines Durchbruchs mindestens 14 Tage selbständig zu halten, wurden neuerdings durch einen hohen Erdwall längs des ganzen Ufers miteinander verbunden. Eine Reihe von Zufahrtsstraßen führen zu den Sperrforts und zu etlichen Dutzend Panzerstellungen auf dem Wall selbst. Ein Netz strategischer Straßen im Hinterland ermöglicht eine zweite und dritte Linie. Das alles hat Hunderte von Millionen Pfund verschlungen. Da – nach amerikanischen und britischen Meldungen – diese Arbeiten fortgesetzt werden, läßt dies zweierlei vermuten: erstens, daß Israel keine große Lust hat, im Rahmen eines Teilabkommens diese Stellungen freiwillig zu räumen, und zweitens, daß man beabsichtigt, einen Großangriff am Kanalufer aufzufangen, und daß man glaubt, damit Erfolg zu haben.

Für diesen Optimismus gibt es verschiedene Begründungen. Die einfachen Soldaten erklären das so: «Alle Waffen, die Nasser und Sadat bekommen, ändern nichts an der Tatsache, daß der Ägypter von 1971 derselbe bleibt, der er 1956 und 1967 gewesen ist. Sie hatten auch damals viel mehr und viel bessere Ausrüstung als wir und waren auch damals uns an Zahl weit überlegen – und es hat ihnen nichts geholfen ...»

Man soll in Fragen der Nahostpolitik nicht versuchen zu prophezeien; die Lage ändert sich hier von Tag zu Tag. Trotzdem möchte der Schreiber dieser Zeilen seine persönliche Meinung dahin aussprechen, daß es nicht jetzt und nicht im Jahre 1972 zum «großen Krieg» kommen wird. Feuerwechsel – ja. Artillerieduelle über den Kanal – ja. Flugangriffe von hüben und drüben – ja. Das alles ist nach Jahresende möglich. Aber einen totalen Krieg sollte man nicht erwarten. Aus dem einfachen Grunde, weil niemand davon einen Gewinn hätte.

Ägypten läßt (durch Marschall Tito) den Amerikanern erzählen, daß «nach totaler Räumung der eroberten Gebiete durch Israel» die Russen aus Ägypten abziehen würden. «Die Kinder, sie hören es gerne.» Aber da sicherlich die Russen nicht viele Milliarden im Nilstaat investiert haben, um von dort hinauszugehen, ist das allein schon ein Grund dafür, nicht nur das Scheitern aller Verhandlungen, sondern auch die Fortdauer des jetzigen Zustandes ewiger Spannung, ewiger Drohung, aber ohne Krieg, zu erwarten. Ein neuer Krieg und eine neue ägyptische Niederlage wären für Moskau ebenso peinlich wie ein Sieg Sadats, der die russische Anwesenheit in Afrika (und Syrien) überflüssig machen würde. So wird wohl ein kleines Feuer weiter schwelen, aber ein großer Brand wird wohl ausbleiben – bis auf weiteres.

Eine Armee ist bestimmt für den Fall, der nie eintreten soll, für den Krieg. An ihm ist sie zu messen. Über die kriegerische Aufgabe hinaus darf und muß die schweizerische Armee ein Ort sein, in dem in der Vorbereitung auf eine tödliche Aufgabe Eigenschaften gepflegt und in der Gemeinschaft gelebt werden, die den Menschen ausmachen, hier und überall in der Welt.

(Nationalrat Theodor Gut, 1971)

Schlachtenprojektionen

(Schluß)

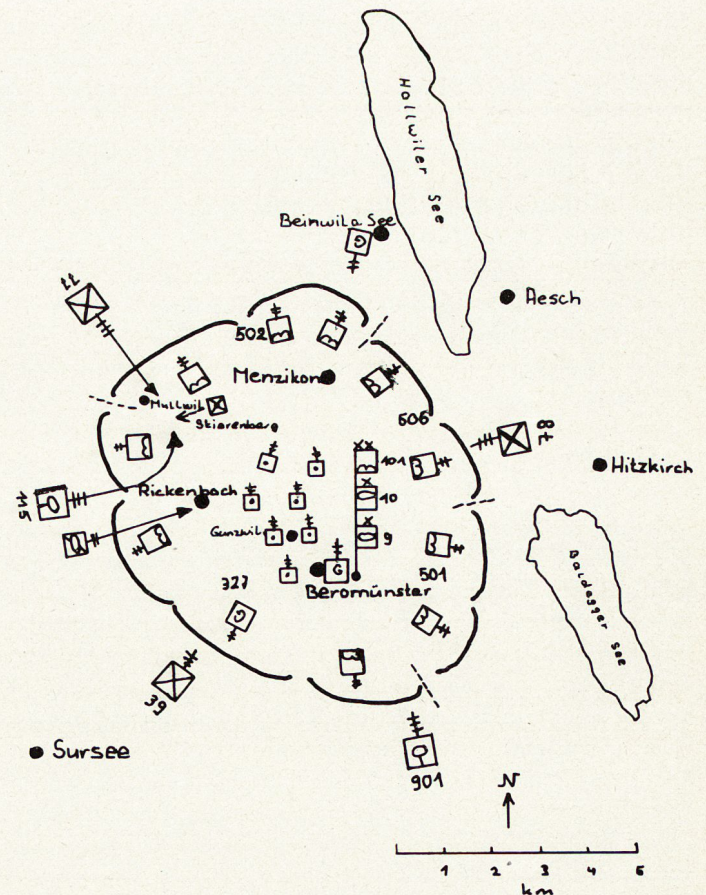
Oberst i Gst Edmund Wehrli

Bastogne Dezember 1944: Beromünster (Karte 8 und 9)

Geht man, wie im Abschnitt «Die Ardennenoffensive im Dezember 1944 von Zürich bis Solothurn», davon aus, Bastogne sei Beromünster, so läßt sich folgendes annehmen:

Beromünster war der Kommandoposten des amerikanischen VIII. Korps, dem die 4., 28. und 106. Inf Div und die 9. Pz Div, also die Front von der Linthebene bis zum Rhein, unterstand. Der deutsche Angriff begann am 16. Dezember. Bereits am 17. Dezember wurde sich der Korpskommandant klar, daß die 28. Div zwischen Schindellegi und Zürich (an der Our) durchbrochen war. Er versuchte deshalb, mit zusammengekratzten Einheiten Straßensperren zu errichten, so mit Teilen der 9. Pz Div östlich von Muri, doch wurden diese bereits am 18. Dezember von deutschen Panzern angegriffen und mußten zurück. Inzwischen war die halbe 10. Pz Div vom Gotthard (Luxemburg) her und die 101. Lla Div. aus der Gegend von Lausanne (Reims) nach Bastogne im Anmarsch.

Die deutsche Panzerlehrdivision war am 17. Dezember morgens hinter der 26. Inf Div bei Sihlbrugg über die Sihl (Our) gegangen und stieß nach Westen vor. Sie nahm am 18. Dezember nach kurzem Kampf gegen Nachhut Mühldau und stieß dann



Karte 9. Bastogne-Beromünster, Dezember 1944. Amerikanischer Verteidigungsring mit Abschnittsgrenzen der Regimenter. Jedes Regiment verfügt über einige Panzer oder Sturmgeschütze, die Regimentsnummern sind angegeben. Die durchgezogenen Pfeile zeigen den deutschen Angriff am 25. Dezember, der unterbrochene Pfeil markiert den lokalen amerikanischen Gegenstoß.

weiter vor gegen Beromünster, wo sie die Treibstofflager der Amerikaner erobern wollte. Am späten Abend wurde Muri (Niederwampach) erreicht. Nördlich davon ging die 2. Pz Div vor. Die Straßen waren auch von Teilen der vorgehenden 26. Inf Div belegt. Der Kommandant der Panzerlehrdivision entschloß sich, auf einer Seitenstraße vorzugehen. Diese war schlecht, und die Division erreichte erst am 19. Dezember früh Hitzkirch (Margeret). Inzwischen hatten bereits Panzer der amerikanischen 10. Pz Div die Westausgänge von Hitzkirch und Äsch (Longvilly) gesperrt. Wohl gelang den Deutschen, die vordern Sperren zu werfen, dahinter aber erschien das vorderste Regiment der 101. Lla Div und sperrte auf den Höhen östlich von Beromünster. Nun griffen Teile der deutschen 2. Pz Div von Norden und Teile der 26. Inf Div sowie der Panzerlehrdivision von Osten her an, doch gelang es ihnen nicht, nach Beromünster durchzubrechen. Die deutsche Armeeführung befahl deshalb der 2. Pz Div, nördlich, und der Panzerlehrdivision, südlich von Beromünster nach Westen vorzustoßen und den Kampf um Beromünster der 26. Inf Div zu überlassen.

Inzwischen war die ganze amerikanische 101. Lla Div in Beromünster eingetroffen. Das Korpskommando wurde auf Armeebefehl nach Huttwil (Neufchateau) verlegt. Am 21. Dezember morgens war Beromünster völlig eingeschlossen.

Die Verteidigung bestand aus etwa 18000 Mann. Die 4 Regimenter der 101. Div waren rund um Beromünster verteilt. Im Süden stand auch ein Sappeurbataillon in der Front, während ein zweites Sappeurbataillon die Ortseingänge von Beromünster hielt. Außerdem verfügten die Amerikaner über 7 Artillerieabteilungen, 1 Panzerjägerbataillon und zusätzlich noch über etwa 40 Panzer von der 9. und 10. Pz Div. Die Artillerie stand westlich von Beromünster, schoß aber teilweise rundum. Zunächst waren die Panzer als mobile Gegenstoßreserve in der Mitte konzentriert. Später wurden die Panzerjäger auf die einzelnen Regimenter verteilt; nur eine kleine bewegliche Panzerreserve wurde zurückbehalten. Der vom 21. Dezember an hart gefrorene Boden erhöhte die Beweglichkeit der Panzer wesentlich.

Die Einschließungstruppen waren schwächer als die Verteidiger. Die deutsche 26. Inf Div verfügte außer ihren 3 Infanterieregimentern vorerst nur noch über das 901. Pz Gren Rgt der Panzerlehrdivision. Mehrere Angriffe mit Panzern und Infanterie wurden abgewiesen.

Die Versorgungslage in Beromünster, vor allem an Munition, spitzte sich zu. Vom 23. Dezember an besserte sich aber das Wetter, und die Versorgung erfolgte aus der Luft.

Am 24. Dezember traf das verstärkte Pz Gren Rgt 115 der deutschen 15. Pz Gren Div ein. Dann erfolgte der letzte wesentliche deutsche Angriff. In der Nacht vom 25. Dezember bombardierte die deutsche Luftwaffe Beromünster, am frühen morgen setzte das Artilleriefeuer der im Nordwesten konzentrierten Artillerie ein, und noch vor Hellwerden begann der Angriff. Das Inf Rgt 77 griff von Norden, das Pz Gren Rgt 115 mit den Panzern und einem Aufklärungsbataillon von Westen her an. Der erste Einbruch gelang, dann aber scheiterte der weitere Angriff vor allem im Feuer der amerikanischen Panzerjäger.

Am Nachmittag des 26. Dezember brach die Spitze der amerikanischen 4. Pz Div von Süden her nach Beromünster durch. Bis dahin hatten die Verteidiger etwa 2500 Mann verloren.

Bastogne hat als Straßenknotenpunkt eine Bedeutung, die Beromünster nicht zukommt, und niemand würde eine ganze Division dorthin schicken, um es zu halten. Auch fehlen in Belgien die Seen sowie die Höhenzüge. Schließlich wäre die

Agglomeration von Menziken-Reinach wegzudenken. Trotzdem gibt die Übertragung ein ungefähres Bild der Rundumverteidigung eines Stützpunktes, dem der Panzervorstoß schließlich auswich und dessen Neutralisierung einer nachfolgenden Infanteriedivision überlassen wurde.

Schlußbemerkungen

Die Beispiele sind nur Skizzen. Sie könnten zeitlich ausgedehnt und durch Details vertieft werden.

Man mag solche «Schlachtenprojektionen» als Spielerei betrachten. Ohne Phantasie, ohne Konzession an das andersgeartete Terrain und ohne manche künstliche Korrektur sind sie undenkbar. Sie erleichtern aber die kriegsgeschichtliche Vorstellung der behandelten Schlachten und erlauben – mutatis mutandis – manche Schlußfolgerungen, auch für unsere Verhältnisse und unsere Zeit. Denn Panzer und Flieger würden nicht nur in der Normandie, in Holland und in den Ardennen, sondern auch im schweizerischen Mittelland das Kampffeld beherrschen.

Literatur Bastogne:

- Bauer, Eddy, «La Guerre des Blindées» II, Lausanne 1962.
Cole, Hugh M., «The Ardennes: Battle of the Bulge», Washington 1965.
Elstob, Peter, «Bastogne», London 1968.
Esposito, Vincent J., «The West Point Atlas of American Wars» II, New York 1959.
Kirovski, Franz, «Die Panzer-Lehr-Division», Bad Nauheim 1964.
Marshall, S.L.A., «Bastogne, the First Eight Days», Washington 1946.
Merriam, Robert E., «The Battle of the Ardennes», London 1958.
Wilmot, Chester, «Der Kampf um Europa», Frankfurt am Main/Berlin 1954.

«Der Typus des Sturmgewehrsoldaten, der mir vorschwebt, ist eine Synthese der beiden Nahkämpfer der Infanterie: Füsilier und Grenadier... Darum muß der neue Füsilier mehr vom Geiste und vom Gefechtsverfahren unserer Nahkampfspezialisten aufnehmen... Mit der Schulung des Kampfgeistes, der Grundlage des Selbstbewußtseins, muß ebenfalls viel früher begonnen werden. Draufgängertum und Härte des Willens können schon in der ersten Turnstunde geschult werden, ohne daß Unfälle zu entstehen brauchen. Zu diesem Zwecke müssen aber die Turnstunden gleich zu Beginn der Rekrutenschule ein ganz anderes Gesicht erhalten als bisher. Mit dem bloßen Turnprogramm, welches noch einen viel zu breiten Raum einnimmt, anstatt nur der Auflockerung zu dienen, erreicht man das aber nicht.»
(Oberstdivisionär Waibel, 1959)
